Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 76 (1986)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Michael Andreas Wittig: Athos. Der Heilige Berg von Byzanz. Würzburg (1985). Augustinus-Verlag. 135 S., zahlreiche Abb. und Kartenskizzen. DM 12.80.

In angenehmem Plauderton lässt uns der Vf. an seiner Wanderung durch die Klöster des Athos teilnehmen. Er geht auf deren Geschichte, auf die Natur dort, auf die Mönche, ihre Ausbildung und ihre Pflichten ein und bettet seinen Bericht ein in eine Übersicht über die Geschichte der «Welt» um die Klöster, die auf diese immer ihren Einfluss ausübte; am ruhigsten konnten sie unter türkischer Herrschaft leben. Das Büchlein, als Führer für den «Heiligen Berg» gedacht, wird durch viele Abbildungen geschmückt und durch ein Register erschlossen. So findet man das Wesentliche dessen, was ein «Pilger» zu den Klöstern wissen sollte: dann und wann freilich mit Entgleisungen im geschichtlichen Bereich: Zar Alexander II. wurde 1881 (nicht 1901) ermordet; da herrschte schon sein zweiter Nachfolger (S. 28). / Wien wurde 1529 durch Sultan Süleyman II., nicht durch seinen Vater Selīm I. belagert, der 1517 Ägypten eroberte (zu S. 92). Auch werden die Rumänen nicht ganz einverstanden sein, dass Moldau und Walachei erst spät von ihnen besiedelt wurden (S. 65), wie es die Auffassung der Ungarn ist. Von dergleichen wird freilich das Verständnis des Athos und seiner Mönche nur wenig betroffen; von ihren national bedingten Streitigkeiten muss der Vf. um so öfter sprechen. *Bertold Spuler*

Harald Suermann: Die geschichtstheologische Reaktion auf die einfallenden Muslime in der edessenischen Apokalyptik des 7. Jahrhunderts, Frankfurt/Main/Bern/Neuyork (1985). Peter Lang. 254 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII: Theologie, Band 256). Fr. 54.–.

Der Vf. betrachtet in seiner Arbeit (offensichtlich einer Bonner Dissertation) vier syrische «Offenbarungen» der Endzeit, die sich mit der Unterwerfung christlichen Landes durch die aufkommenden Muslime im 7. und bis ins 8. Jh. hinein befassen: Pseudo-Ephraem (in eine frühere Schrift dieser Art eingeschoben), Pseudo-Methodios und das dazugehörige, offenbar daraus abgeleitete «Fragment» sowie «Pseudo-Johannes». Sie alle haben sich mit einer Tatsache auseinanderzusetzen, die nicht sein darf: die Unterjochung von Teilen des – durch das rechtgläubige Christentum geprägte – (Ost) Römische Reich durch Verfechter einer falschen Lehre. Da das nicht so bleiben kann, dürfen die in dieser Lage befindlichen Christen die Hoffnung haben, wieder befreit zu werden: es mag sein, dass diese Befreiung das Wiederkommen des Messias einleitet.

Es geht S. darum, anhand dieser «Offenbarungen» zu zeigen, dass auch die jakobitischen (monophysitischen) Christen, als die er die in Edessa beheimateten Verfasser ansieht, ihr Heil vom byzantinischen

Kaiser erwarteten, also die Araber (nicht mehr) als Befreier von dessen religiösen Zwängen ansahen. In der Tat kann man aus den vier genannten Schriften diesen Schluss ziehen; doch muss man sich fragen, von wem sonst die Jakobiten eine Befreiung von den Muslimen hätten erwarten können. Auch ihre Glaubensgefährten, die Kopten, hatten nach dem Zusammenbruch von sechs Aufständen wider die arabisch-islamische Herrschaft zwischen 725/726 und 829 einsehen müssen, dass dergleichen aus eigener Kraft nicht möglich war: selbst zu einer Zeit, als die Christen noch die Mehrheit am Nil bildeten. Dabei gilt es zu bedenken, dass die Verfasser meist nach Indizien als Jakobiten bezeichnet werden; sicher ist das nicht (vgl. S. 174, 191) – es könnten also auch Orthodoxe gewesen sein, wenn das auch angesichts des Gebrauchs der syrischen Sprache unwahrscheinlich ist.

S. hat die Schriften nach ihrer Herkunft, ihrer Ausrichtung, ihrem (eventuellen) Zusammenwachsen aus früheren Apokalypsen sehr sorgfältig und mit grosser Sachkenntnis analysiert und gezeigt, dass sie sich in ihrer Geschichtsschau weithin am Buch der Richter oder an Daniel ausrichten und dass sie sich der zeitgeschichtlichen Vorstellungen, einschliesslich der byzantinischen Staatsideologie und Eschatologie, durchaus bewusst sind. Freilich: «Eine endgültige Stellungnahme zu der Frage» (dass der Vf. einen Hinweis auf die Wiedererrichtung Roms nur vergessen hat) «ist nur aufgrund einer genaueren Untersuchung der Haltung der syrischen Christen zum Problem der byzantinischen Reichsideologie und der Stellung des Römischen Reiches in der syrischen Geschichtstheologie möglich: eine solche ist mir unbekannt» (S. 118).

Die gleichzeitige Geschichtschreibung in syrischer Sprache, nachweislich von jakobitischen oder nestorianischen Verfassern, hat S. nicht in seine Untersuchung einbezogen. Aus ihnen ergibt sich doch wohl, dass der Gegensatz zum Monophysitismus bzw. Nestorianismus und der byzantinischen Orthodoxie auch in früh-islamischer Zeit noch weiter bestand, vgl. Bertold Spuler *«La «Sīra» du prophète Mahomet et les conquêtes des arabes dans le Proche-Orient d'après les sources syriaques»*, in: «Vie du prophète Mahomet (Colloque Strasbourg)» 1980, S. 87–97: hier sind die entsprechenden Belege zusammengestellt. – Doch sind die von S. festgestellten Tatsachen ein gewichtiger Baustein für das innere Leben der «getrennten» Ost-Christen, auch wenn politische Überlegungen wie die oben genannten – dass Hilfe nur vom oströmischen Kaiser kommen kann – dabei eine Rolle gespielt haben und den konfessionellen Standpunkt also überdeckt haben können. – Das Buch hat ein eingehendes Verzeichnis des Schrifttums, aber leider kein Register. Man freut sich, aus seinem Erscheinen ersehen zu können, dass die Erforschung der Geschichte und der Gedankenwelt der morgenländischen Christen seinen Fortgang nimmt: ist das Christentum doch keineswegs nur eine abendländische Angelegenheit! *Bertold Spuler*